

DA WO DU BISCH

61 JAHRE TRADITION

Das Theater Alte Oele spielt
in der NLA. | 2

WASSERKRAFT

KANDERWASSER STROM

Das Wasserkraftwerk Augand
ist produktiv. | 4

ÖKOFONDS

NAHERHOHLUNGSGEBIET

Renaturierung für Mensch, Flora
und Fauna. | 10

SPANNKRAFT

Ein Magazin der Energie Thun AG



61 JAHRE TRADITION UND NICHTS AN CHARME VERLOREN

Von Paris via Bern nach Thun. So schwappte die Faszination des ursprünglichen Keller-Theaters in die Obere Hauptgasse.



Alle Gäste sind auf den Plätzen.

Dank einigen «Hauptgässlern» und Bernhard Stirnemann, einem Berner Troubadour mit Leib und Seele, fasste das Keller-Theater an der Oberen Hauptgasse in Thun im «alten Keller» Fuss. Nachdem am 5. März 1963 die Gründung der Genossenschaft Keller-Theater Thun stattfand, musste der Raum nach 24 Jahren aufgegeben werden, zudem wurde der Platz etwas knapp. 1987 konnte das «Theater Alte Oele» am heutigen Standort eröffnet werden. Mittlerweile ist das Theater bereits in der 61-igsten Spielzeit unterwegs und somit eines der ältesten seiner Art in der Schweiz. Zudem eines, das in der «Nationalliga A» der Kleinkunsttheater-Szene mitspielt. Künstler:innen kommen gerne in die Alte Oele.

In den Anfängen kam es ab und zu vor, dass der Theaterverantwortliche die Auftretenden bei sich zu Hause aufgenommen hat, wenn diejenigen sich keine anderweitige Unterkunft hätten leisten können. Das ist heute selbstverständlich kein Thema mehr, die Künstler:innen haben

sich im Geschäft etabliert und ihrerseits ein getaktetes Programm. Nicht zuletzt dank der «geschichtlichen Alte Oele Verbundenheit» der Künstler:innen hat das heutige Theater einige Stammkünstler:innen im Köcher, bei denen ein Anruf vielfach ausreicht und der nächste Auftritt ist vereinbart.

Trotz aller Tradition hat sich in den letzten Jahren viel verändert, vor allem professionalisiert. Dennoch, ein schmuckes, charmantes Kleintheater zu bleiben, ist oberste Priorität für die Theaterleitung. Hier werden Theaterplakate noch gedruckt, die auch sämtliche im Foyer zu sehen sind. Auf Techniken wie LED-Screens mit Programminweisen oder Werbung wird bewusst verzichtet, das würde nicht passen. Was nicht heisst, dass die Technik im Saal nicht den heutigen Anforderungen entspricht, im Gegenteil. Auf eine professionelle Anlage wird Wert gelegt, darum ist's auch von Vorteil, wenn die hauseigenen Techniker bei Events vor Ort sind. Sie haben's garantiert im Griff.

EIN CHARMANTES KLEINTHEATER ZU BLEIBEN, IST OBERSTE PRIORITÄT.



Die Energie Thun AG feierte 2021 «125 Jahre Strom in Thun».



Hansueli I., Leitung Theatertechnik, Vreni v. K., Ticketing/Programm, Daniel G., Präsident

Seit knapp 13 Jahren ist Daniel Gerber Präsident der Genossenschaft Theater Alte Oele. Für ihn eine Herzensangelegenheit. Heute ist zudem das Schöne, dass keine der helfenden Hände Freiwilligenarbeit leistet, sondern sämtliche Einsätze zu einem fairen Stundenlohn wertgeschätzt werden können. So sind heute 25 Personen beziehungsweise Fachleute für das Theater Alte Oele tätig. Einander helfen ist das Motto und funktioniert immer. An einem Vorstellungsabend sind meistens sechs Leute im Einsatz und sorgen für einen gut organisierten Anlass.

Für die Programmgestaltung ist ein 4-köpfiger Ausschuss zuständig, der sich aus unterschiedlichen Altersklassen und Genres-Affinitäten auszeichnet. Drei davon haben noch weitere Funktionen im Theater Alte Oele inne. Neue Künstler:innen werden vom Ausschuss «visioniert», d. h. kein Engagement ohne vorheriges Verifizieren des entsprechenden Programms. Im Schnitt ist das Theater jeden dritten Tag belegt, wovon im Sommer während drei Monaten keine Darbietungen stattfinden. Pro Saison gibt's demgegenüber manchmal zwei bis drei Anlässe in einer Woche. Insgesamt reden wir von etwa 100 Terminen. Ungefähr 30-mal Kleinkunst aller Sparten, etwa 50 lokale Theatergruppen-Aufführungen und etwa 20 Vermietungen an Externe. Vermietet wird für Aufführungen von Qualität, die darauf abzielen, die Alte Oele als Nummer Eins in der Kleinkunst zu festigen. Auch die lokalen Theatergruppen wie die Uetendorfer Bühne und die «Junge Bühne» bringen stets sehr gute Besucherzahlen. Besuchermässig ist zudem die wieder erwachte Ausgehfreude nach Corona spürbar. Das Programm wird generell vom Publikum stets als sehr gut bestätigt und geschätzt.

Die Künstler:innen werden vor Ort ver- und umsorgt – und zwar nur mit regionalen Produkten, das zieht ein Zweier-Kochteam zusammen durch. Gegessen wird mit der «Alten Oele Crew», wenn gewollt. Also ein familiäres Flair in allen Belangen, was ebenfalls zum Charme gehört.

Apropos Essen. Wer in ein solch kulturelles Bijou mit einem tiefenden Burger tritt, muss damit rechnen, dass er oder sie sachte gebeten wird, draussen fertig zu essen. Nein, es macht sich tatsächlich nicht gut, mit Essenstüben oder einer Pizzaschachtel in die Vorstellung zu wollen. Passt einfach nicht ins Ambiente. Auch Hunde sollten während dieser Zeit ein anderes Herrchen oder Frauchen haben. In einem Notfall ist ausnahmsweise sogar der Geschäftsführer eingesprungen und hat sich dem Tier angenommen, denn der Theatersaal ist ein Tabu für die lieben vierbeinigen Freunde.

Wie hält sich das Theater direkt an der Aare gelegen über Wasser? Ohne Förderverein mit heute etwa 700 Mitgliedern und ungefähr 800 Genossenschafter:innen sowie etlichen Sponsor:innen könnte der Theaterbetrieb nicht aufrechterhalten werden. Das kleine, feine Theater-Bijou ist also nicht nur für alle teilweise langjährig Involvierten eine Herzensangelegenheit. Und mal ehrlich, mit CHF 35.00 handelt es sich um sehr moderate Eintrittspreise für unterhaltsame Bühnenkunst mitten in Thun.

alteoele.ch

STROM AUS KANDERWASSER

Über 10 Jahre dauerte die Projektierungsphase für die neue Stromquelle. Nun – nach drei Jahren Bauzeit – liefert das Wasserkraftwerk Augand Strom ins Netz.



Aus Kanderwasser wird Strom für rund 7'700 Haushalte produziert.

Am 8. und 9. September 2023 wurde das Wasserkraftwerk Augand mit einer Einweihungsfeier offiziell in Betrieb genommen. Vielleicht waren Sie sogar dabei?

Nach einer anfänglichen Konkurrenzsituation verschiedener Energieunternehmen und Planern haben sich die Energie Thun AG und die BKW zu einem schlagkräftigen Team formiert und mit der gemeinsamen Projektierung eines neuen Wasserkraftwerks auf der rechten Kanderseite begonnen. Im Frühjahr 2020 wurde zusammen die Kraftwerk Augand AG gegründet.

Bereits ab März 2023 wurde das Kraftwerk schrittweise in Betrieb gesetzt und ging im Juli 2023 ans Netz. Seither liefern zwei Kaplan-turbinen erneuerbare Energie für jährlich rund 7'700 Vier-Personen-Haushalte. Oder anders gesagt, werden an der Kander zwischen Rossweid und Emdthal voraussichtlich 35.1 Gigawattstunden Strom pro Jahr erzeugt. Die Gesamtkosten des Baus be-

laufen sich auf rund CHF 68 Millionen. Die Steuerung und die Regulierung des vollautomatisierten Kraftwerks erfolgen vor Ort, die Überwachung über eine zentrale Leitstelle.

Wie genau das Kraftwerk funktioniert? Die Wasserentnahme von bis zu 30 Kubikmetern pro Sekunde erfolgt seitlich aus dem Stauraum der Wasserfassung, der durch eine Wehrklappe erzeugt wird. Das Wasser wird durch Grob- und Feinrechen von Steinen, Sand oder Ästen getrennt und in den Zuleitungsstollen geleitet. Das gefass-

te Wasser fließt mit zwei Druckleitungen über die Einlaufrohre in die Kraftwerkszentrale auf die Kaplan-turbinen, die mit Synchrongeneratoren verbunden sind. Zwei Maschi-

nen-Transformatoren erhöhen die Generatorspannung auf Netzspannung, die zur Trafostation übertragen wird. Ein drittes Rohr führt überschüssiges Wasser vom Wasserschloss direkt in die Kander, falls die Turbinen bei Notabschaltung schnell gestoppt werden müssen.

ERNEUERBARE ENERGIE FÜR JÄHRLICH RUND 7'700 VIER- PERSONEN-HAUSHALTE



Turbine am Tag der offenen Tür im Rampenlicht.

Bei einem Flusskraftwerk ist selbstverständlich auch die Fischgängigkeit ein Thema und unabdingbar, da ein solches Kraftwerk für Fische immer ein Hindernis darstellt. Zum Nachweis des Erfolgs dieser Massnahmen sind aktuell Wirkungskontrollen im Gang. Gleichzeitig wurden Renaturierungs- sowie Hochwasserschutzmassnahmen umgesetzt – auch teilweise finanziert aus dem Ökofonds der Energie Thun AG. So soll sich die Kander auf einer Länge von rund 450 Metern möglichst viel Gewässer-raum eigendynamisch zurückerobern, was bei der Kanalisierung vor über hundert Jahren verloren ging. Näheres dazu konnten Sie im Artikel «Flussaufweitung Kander» in unserer Spannkraft-Ausgabe vom Winter 2022/2023 lesen. Verpasst? Sämtliche Ausgaben des Magazins sind auf unserer Webseite unter energiethun.ch/spannkraft zu finden.

Das Wasserkraftwerk an der Kander ermöglicht den Ausbau der Produktion von erneuerbarer und regionaler Energie. Dies stärkt nicht nur die umwelt- und energiepolitischen Ziele, sondern auch die Wertschöpfung in der Region. Die Inbetriebnahme des Wasserkraftwerks Augand ist für die Energie Thun AG von grosser Bedeutung –

nicht nur aus strategischer, sondern auch aus emotionaler Sicht. Definitiv braucht es noch viel mehr, um vorgenannte Ziele zu erreichen. Deshalb engagiert sich die Energie Thun AG ebenfalls in Projekten für den Bau von Photovoltaikanlagen und von Wärmenetzen, damit auch ökologische Alternativen zur Wärmepumpe und den erneuerbaren Gasen geschaffen werden.

Auf youtube.com/@energie_thun ist das Wasserkraftwerk Augand aus der Vogelperspektive sichtbar. Die Filmtitel lauten «360°-Flug zum neuen Wasserkraftwerk Augand» und «Wasserkraftwerk Augand – erneuerbare Energie für die Region».





WOHER KOMMEN THUNER STRASSENAMEN?

Was bedeuten Namen wie Auchenweg, Lontschenenweg oder Trüelweg und warum gibt es den Einschlagweg oder Franzosenweg?



Strassennamen können zum Nachdenken über deren Herkunft und Bedeutung animieren.

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wieso manche Strassen nach Fischen oder anderen Tieren benannt sind? Gab es denn Hirsche mitten in Thun? Ob dem so ist, haben wir nicht herausgefunden, dafür konnten wir ein paar anderen Namen auf den Grund gehen.

Vielfach wurden Strassen nach alten Flurbezeichnungen benannt, wie der Auchenweg. «Auche» sei ein alter Ausdruck und meine dasselbe wie Aue oder Alche und um die bei uns gebräuchliche Bezeichnung zu verwenden sei man auf Auchenweg gekommen. So der Bauvorsteher im Thuner Tagblatt vom 30. August 1972. «Rüfe» bezeichnet einen Murgang

oder einen Gebirgsbach, der nur saisonal zur Zeit der Schneeschmelze Wasser führt, so dürfte die Rufelistrasse entstanden sein. Woher kommt das «Im Schoren»? Dieses Gebiet wurde 1277 erstmals als Schoren erwähnt. Zur Bedeutung gibt's «nur» Theorien, beispielsweise die von Louis Hänni, Strättligen: Erstens vom althochdeutschen «Scorro», was Sandterrain bedeutet. Würde pas-

sen, denn im Schoren gab es früher Sandgruben. Zweitens vom althochdeutschen «Schorno», gleichbedeutend mit «Schollen», also gutem Ackerland oder drittens vom ebenfalls althochdeutschen «Schorren» für einen schroffen Felsen oder eine Felszacke. Was ebenfalls zutreffend sein könnte, denn im Schorenwald gibt es grosse Findlinge.

Warum haben manche Familien wie die Bubenbergs eine Strasse und andere nicht? Na gut, es liegt nahe, dass der Name auf das Berner Adelsgeschlecht von Bubenberg zurückzuführen ist, zumal in Thun Johann von Bubenberg

wohnte. Doch wer war Beatrice? Wir wissen es nicht, aber ein Chalet war nach Beatrice benannt, weshalb eine nördliche Abzweigung

von der Riedstrasse in Richtung dieses Chalets auf Vorschlag des entsprechenden Quartierleists so «getauft» wurde – anlässlich eines 1931 von privater Seite herausgegebenen Stadtplans. Der Trüelweg und die Ortsstrasse entstanden auch in dieser Zeit. Im Gebiet des Trüelwegs wurden früher Reben angepflanzt. Da eine Traubenpresse «Trüel» und die Personen, die diese bedient haben, Trüeler

EIN FERIEKEGELKLUB, DEN SIE VAL PIORA NANNTEN.

genannt wurden – also Weinbauern –, ist die Namensgebung wohl erklärt.

Woher kommt der Thuner Sonderling Bel-Air-Weg? Ganz einfach, dort gab es ein Anwesen namens Bel-Air. So fasste 1933 im Zug einer Re-Nummerierung an der Laenen der Weg mit seinen damals sieben Häusern seinen Namen. Weitere spezielle Namen sind Reckholderweg, Franzosenweg, Polygonstrasse oder auch Val Piora. Nun gut, Reckholder ist ein anderer Name für Wacholder und dementsprechend gab es dort wohl Wacholdersträucher respektive kleinere Bäume. Seit dem allgemeinen «Hype» um Gin ist Wacholder sicher ein gängiger Begriff. Geschichtlich bedingt: Der Franzosenweg weist auf den ehemaligen «Franzosen-Friedhof» im Lerchenfeld hin, dort wurden französische Soldaten begraben, die während ihrer Internierung 1871 in Thun verstarben. Der Polygonweg gründet auf einem letzten Überrest des Polygons, des Übungsfestungswerks aus den Anfängen des Waffenplatzes Thun. Erstellte wurde dieses um 1818, abgebrochen um 1880. Geblieben ist nur ein Teil der Festungsmauer mit einer Geschützluke. Eher aus dem frühen Tourismus – etwa 1910, gemäss Auskunft des Alt-Schulvorstehers E. Schneider aus Goldwil im Jahr 1982 – entstammt das «Val Piora»: Goldwiler Hotel-Stammgäste legten in dem Gebiet eine einfache Freiluftkegelbahn an und vereinigten sich zu einem Ferienkegelklub, den sie Val Piora nannten – man nimmt an, einer der Stammgäste war nicht nur Goldwil-Fan. Apropos Tourismus; der Zeltweg hinter dem Stadion Lachen hat seinen Namen, weil sich von 1949 bis 1956 der Campingplatz dort befand, also auf dem ehemaligen Trüllplatz, Drillplatz der Armee, und heutigem Sportplatz des FC Dürrenast.

Der Scheffelweg hat nichts mit etwaigem «Geld scheffeln» zu tun: Josef Victor von Scheffel, ein Deutscher Schriftsteller war ein gerngesehener Gast in der Besetzung von Karl Klose, dem sogenannten Klosehaus an der gleichnamigen Strasse, in welchem Scheffel 1874/75 und 1882/83 für einige Monate weilte. Die Sprüche am 1971 abgebrochenen Klosehaus stammten von ihm.

Ob die Mönchstrasse des Berges oder eines Klosters wegen so heisst? Hier sind nicht die Ordensmänner namensgebend, sondern eher die Tatsache, dass der Eigerplatz und die Jungfraustrasse in der Nähe sind.

Der Einschlagweg könnte auch Privatweg heissen, denn der Name entstand aus dem Berndeutschen «Ischla», so wurde ein Gebiet der Allmend eingeschlagen – eingezäunt – zur privaten Nutzung. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Lüssliweg. Das mittelhochdeutsche «Luss» bedeutet ein Stück Allmendland, das einem Burger durch das Los zur Nutzung zugeteilt wurde. Lontschenen kann dieselbe Bedeutung gehabt haben.

Woher hat der Göttibach seinen Namen, dessen erste Erwähnung im Jahr 1646 gefunden wird? Wir haben es nicht herausgefunden. Wissen Sie's?

Heute werden nicht mehr oft neue Namen vergeben, das «Strassen-Potenzial» in Thun ist bald ausgeschöpft. Manchmal geht's um sinnvolle Anpassungen, wie aktuell bei der Allmendstrasse im Lerchenfeld. Auf Thierachern-Boden heisst dieselbe Strasse nämlich Flugplatzstrasse. Generell erhält heute das Bauinspektorat vom Gemeinderat den Auftrag für anstehende Namensgebungen. Manchmal zieht das Bauinspektorat externe Firmen, Lokalhistoriker oder altehrwürdige Thuner Archivare für Vorschläge hinzu. Beispielsweise zur Recherche ehemaliger Flugzeugbauer oder anderer geschichtsträchtiger Personen, die regional verbunden waren. Zur Namensfindung der Alpenbrücke – Bypass Thun Nord – wurde gar ein Gremium gebildet. Die Namenswahl liegt schliesslich beim Gemeinderat. Wir sind gespannt, was uns künftig für neue Namen begegnen werden.

Vielen Dank dem Bauinspektorat für die Auskunft und dem Stadtarchiv Thun für die (Zeitungs)Recherchen.

KLEINES NAHERHOHLUNGSGEBIET IN ALLMENDINGEN

Mit der Renaturierung des Allmendingenbächlis ist ein wertvoller Lebensraum für Flora und Fauna sowie ein geschätztes Naherholungsgebiet entstanden.



Anfang Dezember noch im Winterkleid, Mitte Dezember bereits wieder weggewischt.

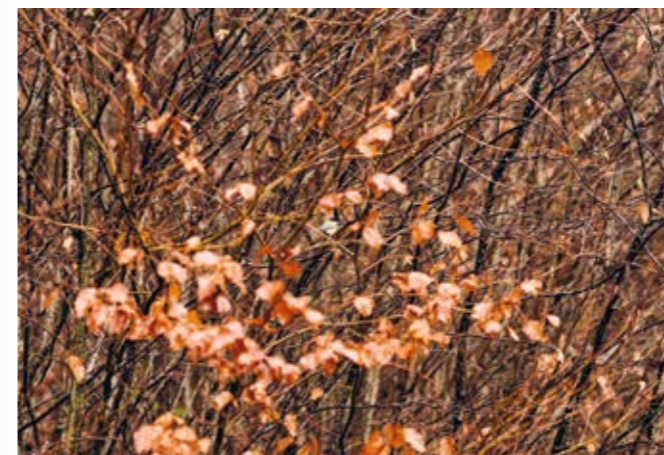
Wer ist vielleicht zuletzt im Herbst dem Allmendingenbächli entlang spaziert und erfreute sich der farbigen Natur? Und wer erinnert sich noch an das dünne, stark von Fichten beschattete Rinnsal von früher, das jeweils im Winter «abgestellt» wurde? Das heutige Bächli ist ein ganzjährig fließendes Bijou. Was geschehen ist? Nach einer dreijährigen Planungszeit und einer kurzen Bauphase befreite man 2011 dieses aus dem engen Korsett und versetzte es in einen naturnahen Zustand. Bis dahin wurde das Bächli während der Wintermonate über viele Jahrzehnte via Regulierung im Glütschbachtal trockengelegt. Dies, weil ansonsten an den engen Durchgängen im unterhalb liegenden Siedlungsgebiet die Gefahr

GRASFRÖSCHE UND ERDKRÖTEN NUTZEN IM FRÜHLING DIE STILLEN AUSBUCHTUNGEN DES BÄCHLIS ZUM LAICHEN.

von Vereisung bestand. Zudem konnte mit der Trockenlegung der Unterhaltsaufwand vereinfacht und reduziert werden. Damit waren Verena Wagner und Gerhard Bieri, damals noch beide aktiv bei Pro Natura Region Thun, gar nicht glücklich. Sie hatten andere Vorstellungen für das Bächli: Das Ziel war ein ganzjähriger Wasserlauf! Sie suchten das Gespräch mit der Burgergemeinde Strättligen, den Behörden der Stadt Thun und denjenigen des Kantons. Die Trockenlegung hatte nämlich Folgen. Es geschah, dass sich im Sommer Tiere ansiedelten, die im Winter in der Falle sassen, weil ihnen ohne Wasser die Lebensgrundlage entzogen wurde. Anfänglich hielt sich die Begeisterung für die Projektidee im Rahmen, da unter anderem rund 300 Bäume gefällt werden muss-



Das Allmendingenbächli «erschlängelt» sich seinen Weg.



Wer findet die Kohlmeise?

ten. Denn damit sich Tiere und Pflanzen wieder ansiedeln konnten, musste der Bachlauf verbreitert und der Waldrand stark gelichtet werden.

Nach der Renaturierung verstummten die kritischen Stimmen. Denn nun entstand wertvoller Lebensraum für Libellen, etwa für die Blauflügelige Prachtlibelle, die Erdkröte und zahlreiche Wasserlebewesen. Die Bachforelle hat sich ebenfalls im Gewässer ausbreiten können. Grasfrösche und Erdkröten nutzen im Frühling die stillen Ausbuchtungen des Bächlis zum Laichen. Auch Wildbienen, Schmetterlinge und Kleinlibellen haben sich angesiedelt. Sie alle haben nun auf kleiner Fläche ihren Lebensraum

gefunden. Und: Walker:innen, Reitende, Joggende und Spaziergänger:innen erfreuen sich an diesem natürlichen Kleinod in Siedlungsnähe.

Das Projekt wurde durch den Renaturierungsfonds des Kantons Bern, das Tiefbauamt der Stadt Thun und Pro Natura Bern gemeinsam finanziert. Auch vom Ökofonds der Energie Thun AG kam massgebliche Unterstützung, denn pro verkaufte Kilowattstunde THUNER AARESTROM fliesst ein Rappen in den Fonds. So haben vielleicht auch Sie einen Teil zum «neuen» Allmendingenbächli beigetragen.

Wandertipp – Der «wilde» Ursprung des Allmendingenbächlis liegt im Feissibach, der an der Nordseite des Stockhorns via Stockental nach Reutigen fliesst... Für kürzere Wanderungen oder Spaziergänge kann aber von der Busstation Burgerallee, welche mit dem Bus Nr. 3 nach Allmendingen zu erreichen ist, gestartet werden. Vorerst entlang des renaturierten Längmattbächlis, an dem mittags und auch nachmittags etliche Libellenarten am Herumschwirren sind. Weiter geht's durch Allmendingen Richtung Guntelsey. Nun haben wir das Allmendingenbächli respektive den Mülibach erreicht. Weiter wandern bis zum Glütschbach und wer will kann hoch nach Amsoldingen und dort einen Bus zurück nach Thun nehmen.

